

Verringerung des Census Thür und Thor öffnen mußte, durch die Haltung der Legitimisten. Seiner Ansicht nach hatten die Legitimisten sich niemals für besiegelt erklärt. Waren sie nicht gefährlich als Partei, so waren sie es als Element einer Coalition (Verbindung), welche in einem gegebenen Augenblick mit der Bevollmächtigung vom platten Lande zu den verei von den Republikanern gewonnenen Arbeitern stoßen konnte. Dazum war es, daß der alte König noch lange Zeit die Wohlthätigkeit auf die Mitteklasse beschränken zu müssen glaubte, deren Verweil eben so wohl die Legitimisten, als die republikaner vertrieben. Ludwig Philipp wartet dieser Klasse vor, ihre Rolle nicht verstanden zu haben. Es hat mir nicht gelingen wollen, sagt er, diese Klasse zu einer politischen Partei zu gestalten.

Ludwig Philipp blickt traurein in die Zukunft seiner Sohn. Sobald er auf dieses Thema zu sprechen kommt, stellt er mit einer gewissen Bitterkeit ihre militärischen Dienste und ihre politische Verantwortlichkeit dem Defret entgegen, welches über die eine Artbürgerlichen Todes verhängte. Bald nach den Juni-Tagen wurden bei dem Greif der aus beiden Gewalt Schritte gethan, um die Herausgabe der Mäer der Prinzen zu erlangen. Es schwadert nichts, soll die Antwort gelaufen haben, daß die Fürsten ärmer sind als I. d. Mann, es ist sogar möglich, daß sie es sind. Als diese Worte Ludwig Philipp überbracht wurden, riefen sie von seiner Seite Gegenbeschuldigungen hervor, unter welchen der Vorwurf der Undankbarkeit wiederholt vorkam. Von allen afrikanischen Generalen, welche durch die Juni-Georgnisse in den Vordergrund kamen, war nach des Königs Ansicht der Greif der ausübenden Gewalt am wenigsten auf die höchste Rolle vorbereitet. Der König erkennt ihm nur militärische Eigenschaften zweiten Ranges zu und wenig politische Befähigung. Die Herren Bedeau und Ebangarnier, vorzüglich letzterer, den er mit großer Bewunderung kenntniß begehrt glaubt, schienen ihm viel mehr fähig, die Lage der Dinge zu bewältigen.

Was die Männer der provisorischen Regierung betrifft, so fand der König dieselben größtentheils unter aller Kritik. Selbst Lamartine fand keine Gnade vor seinen Augen. Die besten Aemtsfertigkeiten des berühmten Dichters waren in der That nicht geeignet, ihn sehr in dem Geiste des alten Königs zu heben, dessen klassischer Poetismus vor mehreren Jahren folgende malerische Ansicht formulirte: „Ich wußte bereits, daß Hr. v. Lamartine ziemlich mittelmäßige Verse machte, aber ich glaubte nicht, daß er so schwach sein in

der Politik.“ Die rednerischen Excentricitäten Flocon's und die Hof-Bülletins des Hrn. Marschall haben mehr als einmal das Vortrecht gehabt, Ludwig Philipp zu erheitern. Der weibliche Theil der provisorischen Regierung selber stand in Claremont in großer Gunst, und der Ausruf einer großen Dame von 1848, welche zum erstenmale die Stufen eines königlichen Wagens mit den Worten begrüßte: „Wir sehn jetzt die Prinzessin!“ besiegte sogar den melancholischen Ernst Marie Amalien's.

Ludwig Philipp erträgt schwer den Widerspruch, aber die Unterwürfigkeit seiner Mitredenden kommt dabei wenig ins Gedränge, da er gern ganz allein die Kosten der Unterhaltung trägt. Er denkt alsdann eher laut, als daß er sich unterläßt. Sein immer leichtes, klares Wort hat eine Art betagten Ueberflusses angenommen. Die Jahre, die in den Gewohnheiten des Königs so pfeiflich eingetretene Störung, der Schlag des Wassers, welcher seine bis zum letzten Augenblick getäuschte Sicherheit aus dem Schlaf weckte, haben, ohne sie jedoch zu schwächen, ein wenig die Schwungfedern dieser so allgemeinen und praktischen Intelligenz abgepannt.

Die Haltung der Gräfin von Nemly ist die der Ergebung, welche zu gleicher Zeit etwas, ich weiß nicht, Sanftmüthiges und doch Stolz durchblicken läßt, wie im doppelten Widerschein religiöser Demuth und verfluchten Stolzes. In Claremont wie in den Tuilerien schien die Politik eine der geringsten Beschäftigungen Marie Amalien's zu seyn, welche bloß durch Wohlthaten Königin sein wollte. Man erröthet jedoch an einigen mit Mühe zurück gehaltenen Winken dieser strengen Seele, daß das Königthum nicht gewirgen wäre, ohne den Legeu zu ziehen, wenn Marie Amalie über Frankreich geherrscht hätte. [Fortsetzung folgt.]

Schorndorf.

Frucht-Preise am 13. März 1849.

1 Scheffel Kernen . . .	11 fl. 4 fr.
1 — Roggen . . .	7 fl. — fr.
1 — Haber . . .	4 fl. — fr.
Sommerweizen 13 fl. 36 fr.	13 fl. 4 fr.

Aufgestellt blieben ungefähr 6 Scheffel Kernen.
Kornhaus-Inspektion, Pfeleiderer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 24.

Freitag den 23. März

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schlachten,
Gemeindebezirks Winterbach.

Jacob Plüderhäuffer Bauer in Schlachten hat seine Liegenschaft verkauft und beabsichtigt nach Amerika auszuwandern. Um nun den Gutskaufschilling mit Sicherheit verweisen zu können und da er keine Bürgen aufzustellen vermag, so werden dessen Gläubiger und Bürgen hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung Statt gegeben und die Nichtanmeldenden sich die Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

Den 21. März 1849.

Schultheissenamt,
Seufried.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Strohüte

habe ich wieder in schöner Auswahl und zu billigen Preisen erhalten.

A. F. Widmann.

Schorndorf.

In Bezug auf meine Anzeige wegen Auswanderung im vorigen Intel.-Bl. mache ich nachträglich bekannt, daß der erwähnte Verein von Streckler, Klein und Stöck sowie dessen Haupt-Agent Louis Wölffel in Stuttgart durch minist. Verfügung vom 5 März 1847

Reg. Bl. S. 85 concessionirt ist, und ich mich bei dem K. Oberamt dahier durch gehörig legalisirte Vollmacht als Bezirks-Agent ausgewiesen habe.

E. F. Schaal.

Schorndorf.

Geld-Auerbieten.

Es liegen zum Ausleihen an einer geordneten Gemeinde des Oberamts 300 fl. paras zu 5%. Wo? sagt

die Redaction.

Schorndorf.

Uracher Bleiche.

Ich empfehle mich auch dieses Jahr zur Besorgung von Leinwand, Faden und Garn auf obige rühmlichst bekannte Bleiche.

Johs. Weil beim Hirsch.

W e l z h e i m.

Der Unterzeichnete hat 40 Scheffel schönen Dinkel zu verkaufen.

Posthalter Hägela.

Etwas einem meiner Herrn!

In der Nähe von Baiereck und Unterhän gelegenen Spitalwäldungen, welche der Stadt Schorndorf zugehören, sind die Stangen mit sammt den Wurzeln fliegend geworden, so daß sich Jedermann über diesen werthwürdigen Vorfall wundern mußte. Es muß von dem betreffenden Ort den Waldschützen noch kein Rapport gemacht worden seyn, sonst würden sie der Stadt Schorndorf schon Anzeige davon gemacht haben.

Mannichfaltiges.

Augsburg. Der hiesige „Deutsche Verein“ hat in seiner Versammlung vom 16. März nachstehende Adresse — in gerechter Entrüstung über die österreichischen Anmaßungen — an die deutsche Reichsversammlung erlassen:

„Deutsche Nationalversammlung! Angesichts der ersten Verwickelungen, welche die Lage des Vaterlandes nach allen Seiten darbietet, wenden auch wir, der unterzeichnete deutsche Verein in Augsburg, fürchtend, frägend, hoffend, unsere Blicke nach Frankfurt. Oesterreich hat endlich gesprochen mit einer Verfassung, durch die es als ein mächtiger Repräsentativstaat, mit einer polyglotten (vielsprachigen) Majorität, ohne Rücksicht auf die Angehörigen als Gesamtmönarchie in den deutschen Bund zu treten. Es macht nur die Festigung, daß man das deutsche Volkshaus aufbehe. Deutschland hat also die Wahl ein sogenanntes Reich von siebenzig Millionen zu werden, aber statt der Einheit bekommt es die Heptarchie, statt des Nationalparlaments einen erweiterten und zugleich verdeutschten Bundesstag mit dem Namen Staatenhaus, in welchem es mit den zwanzig und einigen fremden Völkern der österreichischen Monarchie als bescheidene Minorität über deutsche Angelegenheiten verhandeln kann, sofern die HH. Direktoren oder vielmehr die beiden Oberdirektoren, wenn es dem Kaiser von Oesterreich gefällig ist, mit Preußen abzuwechseln, für gut finden werden, es zum Beirath beizuziehen. Was von deutscher Politik herauskommen wird, weiß der Himmel. Oesterreich, dieses Völkerquodlibet, hätte dann, der Natur und Geschichte zum Trost, den parlamentarischen Einheitsstaat, und Deutschland, das eine Nation ist, müßte, weil es Oesterreich so haben wollte, in seiner Zerstückelung bleiben, das heißt, für die großen Weltfragen nun todt, für seine theuersten Interessen willenlos, den inneren Reibungen seiner Kleinstaaterei überlassen; ein Leibgedinge der Dynastien vielleicht mit einer Reform von Mediationsformen, aber ohne Rang und Ehre unter den Völkern. Männer der Paulskirche, kann das deutsche Volk, könnt ihr das wollen? Könnt ihr die Weltmacht, die ihr empfangen habt, Deutschland eine Verfassung zu geben, die Erhebung und Wiedergeburt der Nation, den Traum Barbarossa's so verstehen? Könnt ihr glauben, daß die deutsche Revolution damit geschlossen wäre? Noch hat die hohe

Nationalversammlung das Schicksal Deutschlands in der Hand, noch braucht sie nicht vor der Drohung einer Oskroyierung zu erschrecken, die sich hinter ihr erhebt, noch wird das deutsche Volk nicht dulden, daß man seine Vertreter behandle, wie den Reichstag in Kremser. Selbst in diesen Landen, die man als den Sitz des Particularismus, der Todfeindschaft gegen die Grundrechte verschreit, in dieser Stadt gibt es Tausende, die für die deutsche Sache glühn, die schon der Gedanke mit Schamrothe übergießt, daß man es wagt, Deutschland als Preis seiner Revolution, unter dem Schein der Größe, die Hingabe von Olmütz und mittelbar — wir sagen es gerade heraus — von St. Petersburg zu bieten. Nein, wenn man Deutschland mit dem Schwert erobert hätte, könnte ihm keine größere Schmach angethan werden. In Oesterreich sollen Deutsche, Polen, Magyaren, Sereschaner, Italiener, Gott weiß wie sie alle heißen, mit einander im Parlament sitzen können, und die deutsche Nation, in Gediegenheit der Bildung, Tiefe der Wissenschaft, Ausübung ihres Bürgerthums, Tapferkeit ihrer Heere: die erste in Europa, wird zur parlamentarischen Selbstregierung für unfähig erklärt, sie soll in dem österreichischen Völker-Spaß auf- und untergehen. Möge die hohe Nationalversammlung auf die Beholdigungen von Olmütz mit einem Machtschaffenden Beschluß antworten, möge sie nachher als ebenbürtige Macht über einen weiteren Verband mit Oesterreich unterhandeln. Für einen solchen können jene Vorschläge eine Grundlage werden, aber nicht zu einer deutschen Reichsversammlung. Die Ehre der deutschen Nation, die verschüttete Ehre der hohen Versammlung, ihre Verantwortlichkeit vor Mit- und Nachwelt erfordern eine rasche That. Die Existenz Deutschlands ist in Frage gestellt. Männer der Paulskirche rettet das Vaterland! Augsburg, den 16. März 1849. Der deutsche Verein in Augsburg. In dessen Namen und Auftrage der Ausschuss. (Kollegen die Unterschriften.) Augsburg, Abends.

Hamburg, 16. März. Die Nachricht von Verlängerung des Waffenstillstandes mit Dänemark bestätigt sich nicht, und der vom Lord Palmerston deshalb gesandte Courier geht so eben unverrichteter Sache, mit entschieden ablehnender Antwort von Kopenhagen nach Frankfurt ab. Wir haben über Malmoe Nachricht aus Kopenhagen vom 14., welche den Wiederausbruch des Krieges am 27. als

gewiß annehmen, sobald deutsche Reichstruppen in die Herzogthümer einrücken.

Berlin, 15. März. Der russische Gesandte soll im Namen seines Hofes ernstlichen Protest eingelegt haben gegen die Einverleibung der Contingente der kleineren Nachbarländer auf die preussische Armee.

Turin, 14. März. Karl Albert ist in der verfluchten Nacht mit kleinem Gefolge zum Heere an die Grenze abgegangen. Augsburg, Abends.

Die politischen Flüchtlinge in England.

(Fortsetzung.)

Der Herzog von Nemours ist von allen Mitgliedern der königlichen Familie der Ruhigste. Die Art politischer Isolierung, in welcher er selbst auf den Stufen des Thrones lebte, das Bewußtsein der ungerechten Parteilichkeit, durch welche er in dem Geiste der Massen zum Vortheil seiner Brüder verdrängt wurde, hatte ihn eingermessen für die Traurigkeit der Verbannung vorbereitet. Seine Resignation hat vielleicht noch eine tiefere Ursache. Wenn ich nicht fürchtete, eine sehr zarte Schattirung im Charakter des ehemaligen präsumtiven (vermuthlichen) Regenten zu groß wiederzugeben, so würde ich sagen, daß er der Legitimist der Familie war. Der Herzog von Nemours, das wissen alle diejenigen, welche ihn gekannt haben, hätte lieber einen General-Lieutenant zum Vater gehabt, als einen König der Franzosen, und er sah mit einer Art abergläubischen Ueberzeugung den Untergang einer Existenz voraus, welche auf dem beweglichen Boden des revolutionären Rechtes gegründet war. Daher vielleicht diese Art Kälte, die man ihm vorwarf, und diese beinahe uneigennützig gleichgiltigkeit, mit welcher er es verschmähte, nach Popularität zu jagen. Dieser Gedanke, welcher den Herzog von Nemours verfolgte, hat übrigens nie seiner Ergebenheit als Sohn und als Fürst Abbruch gethan. Ludwig Philipp hat immer auf ihn ein grenzenloses Vertrauen gesetzt.

— Hatte der alte König etwa jenen Charakterzug gemerkt, und spielte er darauf an, als er neulich zu einem Mitgliede der alten Majorität sagte: „Nemours war von allen meinen Söhnen, ohne selbst meinen armen Orleans auszunehmen, der Fähigste zur Führung der Geschäfte; aber er hätte als Erzherzog auf die Welt kommen sollen?“ Nemours führte, als der Älteste der Familie, zu Claremont die Herrschaft. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours, welche die öffentliche Meinung als ihre Günstlinge behandelte, haben viel mehr zu verschmer-

zen gehabt. Und doch hatten sie sich ohne zu große Gemüthsbewegung, und wie in eine sehr erklärbare Nothwendigkeit der Revolution, in den Verbannungs-Beschluß ergeben, welchen die provisorische Regierung gegen sie sandte. Dagegen aber hat die reine und einfache Billigung dieser Maßregel durch die Nationalversammlung sie tief betrübt. Sie hatten von der unermesslichen Reaction, die sich in den Wahl-Kollegien gegen die ausschließliche und gewaltsame Politik der Republikaner von gestern kund gethan, wenn nicht eine Zurückberufung, doch eine Linderung erwartet. Dieser erste Eindruck, welchen der Herzog von Nemours so ziemlich überwunden hat, ist beim Prinzen von Joinville zu einer Art Heimweh geworden, was sich eben so sehr aus dem Charakter des jungen Admirals, als aus dessen fränklichem Zustand erklärt. Der Herzog von Nemours weiß in sich hinein zu leben, während dem Prinzen von Joinville ein äußeres Leben Noth thut; der Erstere würde in jeder Lage der Mann des Studiums und des Stillebens seyn; der Zweite ist ein Mann der glänzenden Abenteurer, und jener Durst nach Glanz, nach Aufsehen erregender, ruhmreicher Hingabe, welcher Helden erzeugt, ist in Unthätigkeit gefallen, leider die Ursache tiefer Herzens-Entnuthigung. Der Prinz von Joinville sucht seiner Stimmung zu entkommen durch tausenderlei Pläne, welche bloß zu dienen, sie zu verrathen. Er hat der Reihe nach vorgehabt, in der Marine der Vereinigten Staaten Dienst nachzusuchen, eine Ackerbau-Unternehmung in Amerika zu gründen, eine Fischerei in Schottland zu pachten. Und die Herzoge von Nemours und Nemours waren in neuerer Zeit geneigt, auf den letzten Plan einzugehen.

Die Herren Guizot, Duchatel und Dumon, die drei Hauptminister des 29. October, welche sich jenseits des Canals niedergelassen, stifteten diesen Sommer monatlich drei oder vier Besuche ab. Herr Guizot bewohnt, wenn er in London ist, in der halb ländlichen Einsamkeit der Vorstadt ein bescheidenes Hauschen, wo er den Studien die ganze Zeit widmet, die ihm seine ausgedehnten Bekanntschaften übrig lassen. Er fügt in diesem Augenblicke der Geschichte der englischen Revolution zwei Bände hinzu, welche ausschließlich der republikanischen Epoche von Cromwell gewidmet sind und uns sehr picante Verhandlungen über die Begebenheiten des Tages versprechen. Zwei andere Theile werden später das Werk des Herrn Guizot vervollständigen. Er beschränkt sich übrigens nicht auf ein heiläufiges Studium der Februar-Revolution; es ist von ihm bereits eine Arbeit unter der Presse über die Demokratie in Frankreich. Der ehemalige Minister-Präsident trägt die Langeweile des

Verbannung mit einer Heiterkeit, die sich leicht erklären läßt. England ist in der That für ihn eine Art literarisches und religiöses Vaterland, und wollte er auch dieses vergessen, so würden die Willfähigkeits-Bezeugungen ihn daran erinnern, mit welchen die politischen und gelehrten Notabilitäten ihn in einem Lande umgeben, das so ausschließlich ist in seiner nationalen Eingekommenheit, so argwöhnisch gegen jede fremde Ueberlegenheit. Der gerechte Stolz, welcher sieben Jahre hindurch die Kraft und das Genie des Herrn Guizot war, ist übrigens ausgedehnt genug, um ihm gegen den Kummer einer Niezverlage ein Obdach zu bieten. Man schreibt ihm folgendes Wort zu: „Wir haben uns zurückgezogen, und des anderen Tages gab es eine Revolution!“ Dieses Wort vertritt den ganzen Mann, seinen ganzen politischen Gedanken. Ludwig Philipp erblickt fast die ganze Revolution in dem Pistolenschuß, der vor dem Hotel des Capucines fiel. Für Herrn Guizot war die Revolution von dem Augenblick an vollzogen, wo die Krone mit dem Aufstand capitulierte. Denn von diesem Augenblick an wurde der A. fstand für gesckhmäßig erklärt, das Land mußte diejenigen aufgeben, welche es verließen. Herr Guizot ist übrigens der Ueberzeugung, daß die Revolution gar keinen fundamentalen Grund des Bestehens in sich trug, und findet den Beweis darin, daß sie sich jeder Initiative, jeder eigenen Idee, sowohl für das Gute als für das Böse, entblößt zeigt. Wo sie zerstören will, parodirt sie die forthin leeren Leidenschaften von 1793, und befolgt, wo sie etwas gründen will, die innere und die äußere Politik der gestürzten Regierung. Herr Guizot findet hauptsächlich in letzterer Beziehung die Nachahmung einer unglücklichen Unkunde. Der Einfluß Frankreichs, welcher früher überall hin Ordnung und Freiheit trug, gibt sich heut zu Tage nur unter einer schädlichen Außenseite kund. Wir sind Schuld daran, wenn es in Europa nur noch geschwächte Regierungen, der Anarchie Preis gegebene Völker und unterdrückte Nationalitäten gibt.

In Bezug auf die innere Lage ist Herr Guizot ziemlich beruhigt. Die während vier Monate nach allen Winden hin bewegte Gesellschaft hat nach seiner Ansicht im Juli ihren Palast gefunden. Die Juni-Insurgenten, indem sie das Eigenthum und die Familie zur Zielscheibe nahmen, zeigten jener wo sich eigentlich ihr conservativer Grundsatz befand. Herr Guizot glaubt nicht, daß die jetzige Regierungsform mit ihrer einzigen Kammer sich hinlänglich zur Befestigung jenes Grundsatzes eigne. Er läßt den governemen-

talen Tendenzen des allgemeinen Stimmrechtes Gerechtigkeit widerfahren, er möchte es aber durch eine doppelte Wahl controlirt wissen.

Herr Guizot will bloß dann nach Frankreich zurückkehren, wenn man ihn zurückruft — das heißt durch die Thüren der Wahl.

Winnenden.

Frucht-Preise vom 15. März 1849.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	10	56	10	24	10	—
„ Dinkel alt	5	4	4	45	4	6
„ Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
„ Haber alt	3	40	3	34	3	28
„ Haber neu	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	8	—	7	28	6	56
„ Gerste	6	8	5	52	5	20
„ Gerste neu	—	—	—	—	—	—
1 Simri Waizen	1	28	1	20	1	12
„ Einforn	—	—	—	—	—	—
„ Gemischt.	1	—	—	56	—	52
„ Erbsen	1	12	1	6	—	—
„ Linsen	1	12	1	—	—	—
„ Wicken	—	45	—	40	—	36
„ Belschfr.	1	5	—	54	—	48
„ Akerbohne	—	54	—	48	—	42

Schorndorf.

Frucht-Preise am 20. März 1849.

1 Scheffel Kernen	11 fl. 28 fr.
1 — Roggen	9 fl. — fr.
1 — Haber	4 fl. — fr.
1 — Gerste	6 fl. 30 fr.
Sommerwaizen	12 fl. 48 fr. 12 fl. — fr.
Aufgestellt blieben ungefähr 3 Scheffel Waizen.	
Kornhaus-Inspektion, Pfleiderer.	

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund Kernenbrod	18 fr.
Gewicht eines Kreuzerwelen	8 1/2 Loth.
1 Pfund Ochsenfleisch	8 fr.
1 „ Rindfleisch	7 fr.
1 „ Kalbfleisch	8 fr.
1 „ Schweinefleisch, unabgezogen	10 fr.
1 „ ditto abgezogen	9 fr.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 25.

Dienstag den 27. März

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.

Revier Geradstetten

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommen zum Verkauf den 2. April Vormittags 9 Uhr im Staatswald Abeles Anne (bei ungünstiger Witterung in Nebel):

72 Klafter buchene Scheiter, 4 Klafter buchene Prügel, 16 Klafter forchene Scheiter, 2600 Stück buchene, 2600 Stück Nadelholz- und 1000 Stück Abfallwellen.

Die Orts-Vorsteher wollen Vorstehendes gehörig bekannt machen lassen.

Den 26. März 1849.

Königl. Forstamt,
Urfull.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In der Santsache von

1) Rosine, geb. Zehenter, Wittve des Weild. Josef Köfler, gewesenen Papparbeiters von Winterbach,

2) Jacob Rök, Schuhmacher von Winterbach,

wird die Schulden-Liquidation sammt den gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen zu Winterbach am

am Freitag den 20. April 1849

die erstere Vormittags 8 Uhr, die letzere Nachmittags 1 Uhr vorgenommen werden, wozu man die Gläubiger und Bürgen hiemit vorladet, damit sie entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte erscheinen,

oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalter, statt des Erscheinens vor oder an dem genannten Tage ihre Forderungen durch schriftliche Rezes in dem einen wie in dem andern Falle, durch Verlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anmelden.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Ansprüche nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, in der auf die Liquidation folgenden nächsten Gerichtssitzung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpfleuers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classen beitreten.

Den 17. März 1849.

Königl. Oberamts-Gericht,
Beiel.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Volksverein

den 28. März. Tagesordnung:

Mittheilungen

- 1) vom Abgeordneten,
- 2) vom Verein zum Schutz der vaterländischen Arbeit.

Schorndorf.

Handwerkerverein.

Samstag den 31. d. M. Abends 7 Uhr im Döfen.